

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

209 (31.8.1870)

Beilage zu Nr. 209 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 31. August 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Halberstädter Kürassiere bei Mars la Tour. Der Kommandeur des 7. Kürassierregiments, Major Graf Schmettow, hat über den Antheil des Regiments am Kampfe vom 16. folgenden Brief geschrieben, den das „Halberstädter Intelligenzblatt“ wiedergibt:

Eine mörderische Schlacht ist geschlagen, wir haben aber mit 1 1/2 Armecorps die ganze Bozaine'sche Armee nicht aus allen Positionen treiben können, und mußten nach einem Kampfe, der von Morgens 9 1/2 Uhr bis Abends 7 Uhr dauerte, von weiteren Versuchen absehen. Das Schlachtfeld liegt zwischen unseren Feinden und uns, unsere eroberte Position haben wir behauptet. Morgens um 10 Uhr bekamen wir den Befehl, gegen feindliche Batterien vorzugehen. Wir bekamen Granaten und Schrapnels. Der Trompeter neben mir stürzte getroffen, verwundet am Oberarm, vom Pferde, Gränier krank, war zurückgelassen, zwei Schrapnellkugeln tödteten mir meinen Schwanz, der Hügel des Stabstrompeters Braune durchschossen. Einige Leute verwundet. Glücklicherweise standen wir in einer Schlucht, so daß die meisten Kugeln über uns hinweg gingen; es waren dreiviertel Stunden, die uns eine Ewigkeit währten. Endlich ging feindliche Infanterie vor und wir mußten zurück, glücklichlicherweise wiederum eine Schlucht, die uns den feindlichen Schüssen entzog. Nachmittags 3 Uhr hatten wir die Position des Feindes im Dorfe genommen, er hielt aber noch eine Höhe, an einem Waldbäume gekämpft, besetzt, wo unsere Infanterie unmöglich vor konnte. Es hieß, die Kürassiere und Ulanen müssen da säumen, die Entscheidung der Schlacht könne davon abhängen. Zuerst sollte von jedem Regiment eine Escadron sich dem sicheren Tode weihen. Ich ließ losen, Rittmeister v. Wuthenau mit der 3. Escadron zog das Loos zu seinem Heile, die Escadron wurde seitwärts dirigiert und bekam nur Feuer, ohne Menschen zu verlieren. Nun wurden die drei andern Escadronen meines Regiments und drei Ulanen-Escadronen zur Eskirmirung beordert. Zwischen zwei feindlichen Schützenlinien, die auf uns schossen, hindurch auf eine Batterie, von der nur zwei Geschütze zum Schuß kamen. Hier fiel der Adjutant, durch das Bein getroffen, und Trompeter Lohf. Das Pferd des Trompeters Braune erhielt gleichfalls einen Schuß. Zwei Schrapnellkugeln durchbohrten meinen Helm, doch so, daß ich nur ein heißes Gefühl auf meinem linken Schädel fühlte. Rittmeister v. Heister hat zwei Schuß in den Arm, sein Pferd einen Granatschuß und stürzte. Rittmeister Meyer, sowie Leutnant v. Brancioni, Leutnant Frieze, Leutnant Graf Sierstorff, Leutnant Campbell, Adjutant v. Bloch werden vermißt; als notorisch gestorben ist keiner nachgewiesen. Vermißt noch Vortruppführer v. Stochhausen und Eigenwachmeister Oeschelshäuser. (Seitdem sind als todt gemeldet: Rittmeister Meyer und Vortruppführer v. Stochhausen.) Von den drei Escadronen habe ich 4 Züge wieder herausgebracht, außerdem sind wohl noch 40 bis 50 Mann, die sich schon zu Fuß wieder heran finden, 200 Pferde von den drei Escadronen sind geblieben. Unser Verlust wurde dadurch so groß, daß wir uns nicht mit der Batterie begnügen konnten, sondern ein Infanterietreffen erster und eines zweiter Linie zu durchbrechen hatten. Beim Angriff auf das zweite Treffen gingen uns französische Kürassiere in den Rücken und so, glaube ich, sind viele der Unserigen gefangen. — Wie ich mit Leutnant Campbell an der Seite und einem Unteroffizier zuerst in der Batterie war, suchte ich den feindlichen Major, der seinen Revolver ziehen wollte. Ehe er dazu kam, hieß ich ihn über das Gesicht, daß er vom Pferde fiel. Mit Offizier zielte auf zwei Schritte auf mich, welcher von meinem Unteroffizier und Leutnant Campbell herunter gehauen wurde; mein Pferd bekam auch einen Stich. Die Nacht darauf war nicht schön. Jeder von uns aber konnte sich sagen, daß Gottes Gnade allein ihn bewahrt; denn von den 15 Zügen, die ich hineingeführt (fünf waren betadert), brachte ich doch drei zurück; daß so viel noch herausgekommen, ist ein Wunder, eigentlich konnte keiner darauf rechnen. Das Schlachtfeld ist in unserer Hand. Wir erwarten diesen Nachmittag den König.

— Aus Pont à Mousson, 22. Aug., schreibt man der „Nat.-Ztg.“:

„Die elegante Landpartie“ nennen unsere Offiziere jetzt den Krieg von 1866 gegenüber den furchtbaren Lutetäern bei Wörth und vor Metz, die in der Kriegsgeschichte kaum ihres Gleichen in den schrecklichsten Gesetzen des amerikanischen Bürgerkrieges finden. Ich habe gesehen die Schlachtfelder des 16., 17. und 18. August von Wionville bis St. Hubert, von der Straße Metz-Metz bis Bagny abgegriffen; ein ehrwürdiger Oberst des Generalstabes, der den Geschützdücker bei Waterloo, in der Krin, bei Magenta und in Mexiko hörte, war mein Mentor bei dem eben so schauerlichen Ritt über die Höhen, die mehr als das Doppelte des Leipziger Schlachtfeldes umfassen; er verächtete mich, daß ein solches hartnäckiges Streiten die Welt noch nicht gesehen. In einem dichten Laubholzwald unmittelbar hinter Gorze, am Fuße der schroff aufsteigenden Höhen, hatte sich die französische Avantgarde festgesetzt, und hier wüthete der Kampf am furchterlichsten. Das Gestrüpp ist so dicht, daß wir unsere Pferde am Saime zurücklassen mußten, und soweit wir durch das Holz vordrangen, überall stießen wir auf blutige Leichen, Helme, Szako's, Tornister, Gewehre, Kleidungs- und Ausrüstungsstücke. Mitten durch das Gestrüpp zieht sich ein Graben mit steilen Rändern, der an einer Stelle bis zum Rande mit Leichen angefüllt war. Auf der Höhe, die sich in scharfen Wellenlinien bis nach Metz hinzieht, zeigen lange Spuren frischer Erde die eilige Thätigkeit der Todtengräber an, aber noch immer liegen viele Tode, Preußen und Franzosen, in Reihen neben einander auf dem Felde.

Badische Chronik.

O R a n s t a n z, 27. Aug. Ob wohl in diesen erregten Tagen auch die Früchte des stillen Wirkens der heimischen Wissenschaft in Ihrem Blatte auf Erörterung rechnen können, während doch selbst das neu angezündete Licht päpstlicher Unfehlbarkeit vor dem hellen Brande der Kriegsfackel zu einem gespenstigen Schemen erlosch? Immerhin fordert es die Gerechtigkeit, die wir Jahrzehnte langer mühsamer Fortschung

schulden, fordert es die Theilnahme, die wir jeder vaterländischen Bewegung zollen, daß wir ein Büchlein nicht mit Stillschweigen übergehen, welches um unsere badische Naturkunde wesentlich sich verdient macht. Ich meine die so eben erschienene Abhandlung des Herrn Hofapotheker Jach in Salem über: „Die Lebermoose Badens.“ Im Anschluß an die Arbeiten Döll's, Seubert's, Bausch's, die Gefäßkryptogamen, Laubmoose und Flechten des Großherzogthums Baden umfassend, gibt uns der Autor des neuen Büchleins hier nicht nur eine Zusammenstellung seiner eigenen ergebnisreichen Arbeiten auf dem Gebiete der Lebermoose, sondern zugleich eine Uebersicht alles Dessen, was früher durch Zayher, Bischof, A. Braun u. s. w. hierin geleistet worden war. Für den Botaniker von Fach ist das Werkchen jedenfalls unentbehrlich, für Freunde der Vaterlandskunde ist dasselbe ein Zeugniß, daß die Männer noch nicht ausgestorben sind, welche mit anerkannterwerthester Uneigennützigkeit, ja selbst Opferwilligkeit, an der großen Aufgabe mit Erfolg arbeiten, die Kenntniß des vaterländischen Bodens und alles Dessen, was ihn belebt und zu so einem schönen und glücklichen Wohnsitze des menschlichen Geschlechtes gestaltet, bis in die kleinsten Details zu fördern und zu verbreiten.

Ins Hauptquartier der Südarmer.

(Von dem Spezialkorrespondenten der „Karlsruh. Ztg.“ bei der Südarmer.) (Fortsetzung.)

Ueberhaupt scheint mir, als ob die Bevölkerung mehr von Furcht vor den Gräueln des Krieges, als von Haß gegen uns durchdrungen ist, und daß sie der neuen Ordnung der Dinge keine rechte Lebensdauer zutraut. Es wird schon besser kommen. Wir verabschiedeten uns, durch ein reichliches Frühstück gestärkt, auf das freundliche von unseren Hauswirthen; wir ihnen mögliche Verschönerung vor Kriegsbelästigung, sie uns gesunde Rücksicht wünschend. Vom Etappenkommando, das uns jetzt die Marschroute aufschrieb und dem wir einen mit kräftigen Pferden bespannten Wagen verdankten, erhielten wir durch die Liebenswürdigkeit des groß. badischen Hrn. Hauptmann H. als Felibration 200 Stück Kaiser. Regiecigarren auf den Weg. Zwei preussische Unteroffiziere hatten im Hintergrund unseres Wagens Platz genommen, während mein Kamerad vorn mit dem Kutscher auf einem Brett saß und ich meinen quer aufgestellten Reisefloßer zur Sitzbank gemacht hatte. Fröhlich trabten die Pferde und wir verließen Hagenau in der muntesten Stimmung der Welt. Jetzt wurde ich auf's neue einem Reisevorfall untreu. Während Alles mich mit französischer Regie anknallerte, dachte ich: „wenn Alles dämpt, kann Karl allein nicht faßen“, und schloß mich dem Beispiel meiner Reisefloßer an. Es war ein gemeines Kraut, durch dessen Dampf ich die Jungfräulichkeit meiner nur an edlen Cigarrenengeruch — nach meinen Rechnungen wenigstens nur an den Duft der Havanna — gewöhnte Wohnnung nicht entweiht haben würde. Im Feld und im Freien gewöhnt man sich an Alles. Ich rauchte den Tag über mindestens 6 Cigarren, ohne daß es meinem Magen — wegen dessen ich das Rauchen ganz aufgeben wollte — etwas schadete.

Preussische Kolonnen von Artillerie und Pontons waren die Kraniche des Zibicus, die uns während der ganzen Reise folgten. Unsere Marschroute ging von Hagenau über Niedermultern, Pfaffenhofen, Weitersweiler, Lügelfstein (La petite Pierre) nach Petersbach, woselbst an diesen Tagen das Hauptquartier der Südarmer war. An 2 Orten, in Busweiler (hinter Pfaffenhofen) und in Weitersweiler hielten wir an. Im ersten Ort stärkten wir uns durch einen Imbiß und einen Trunk, welchen wir in Gesellschaft der Honoratioren des Orts — des protestantischen Geistlichen, des Bürgermeisters und des Schulmeisters — die wir einladen zu sollen glaubten, zu uns nahmen. Der Bürgermeister erzählte uns viel von seinen Beziehungen zu Baden und sprach von deutschen (badischen) Adelsfamilien, die im vorigen Jahrhundert von dieser Gegend zu uns ausgewandert. Er war ein treuherziger, offener, trotz des jetzigen Augenblicks heiterer Mann, der seines Nationalkostüms (Schwarzer Rock und rote Weste) sich nicht schämte und durch sein wohlgenährtes Aeußere zeigte, daß die Mairie, die er 40 Jahre lang bekleidete, ihn nicht abgemäht hatte. Der Hr. Pfarrer war von jenem Schlage der protestantischen Geistlichen, wie ich sie oft hatte kennen lernen. Erzwungene Vergeistigung, verhällte Pffigkeit, anscheinende Demuth — im Ganzen aber immerhin eine das Gepräge feinerer Lebensbildung nicht verläugnende modernere Erscheinung in einer meinem Gaumen wenig zusagenden Uebersüßigkeit des Wesens. Er schaute, wenn er sich unbemerkt hielt — ich beobachtete während der ganzen Szene jene Harmlosigkeit, die ich als Untersuchungsrichter, wenn ich fangen wollte, erlernt hatte — immer mit pffigem Lächeln drein und erwiderte, als mein Kamerad nach fragte, „was man eigentlich zu den Ereignissen hier denkt“, mit diplomatischem Sarkasmus: „Wir denken gar nichts.“ Mir schien der Mann aber auch in der That noch nicht im Reinen zu sein, ob er uns als die Befreier von altem Elend zu begrüßen, oder uns als Bringer neuer Leiden zu verwünschen habe. Die Zukunft wird ihn aufklären. Der Lehrer war eine hagere Schulmeistererscheinung, wie sie im Buch steht; über ihn läßt sich nichts sagen.

Unsere Freundlichkeit muß den Leuten gefallen haben, denn sie nahmen uns durchaus nichts ab und der Maire erklärte uns für seine Gäste. Seine Herzlichkeit gegen uns war so natürlich, daß ich ihm weh zu thun glaubte, wenn ich länger auf Bezahlung unseres Imbißes bestanden hätte. (Wir entschädigten die Leute durch Abgabe von Cigarren,

an denen dort jetzt Mangel herrscht.) Ich schüttelte ihn herzlich die Hand und er klopfte mir, als ich auf den Wagen stieg, treuherzig auf die Achseln.

Die ganze Einwohnerschaft schaute uns mit freundlicher Neugierde an; auch in den unmittelbar nachfolgenden Orten geschah uns dasselbe. Bauernmädchen, die uns auf der Straße begegneten, baten uns, sie bei uns einsteigen zu lassen, worauf wir uns jedoch selbstverständlich nicht einlassen konnten. Diese mir wohlhabend scheinenden Eigenschaften sind, wie uns der Fuhrmann mittheilte, protestantisch und es kam mir vor, als ob wir jetzt noch in der protestantischen Bevölkerung des Elsasses die Träger „deutscher Sitte hoher Macht“ zu suchen hätten.

Einen andern Eindruck machte mir Weitersweiler, wo selbst wir unsere Pferde füttern wollten. Der Ort schien ganz ausgefressen zu sein. Hafer war keiner mehr zu haben; wir ließen deshalb den Pferden Heu und Brod vorsetzen und nahmen im Wirthshaus ein Glas Wein zu uns. Dort leistete der Bürgermeister uns Gesellschaft. Es ist ein gut konservirter hoher Sechziger, den — wie er selbst scherzend bemerkte — sein Amt nicht fett gemacht hatte. Der von allen Konfessionen in gleicher Zahl bewohnte Ort ist an sich arm und hat schon viel in diesem Feldzug durch erzwungene Leistungen gelitten. Das Gespräch kam bald auf die Politik. Mein Kamerad wurde immer redseliger und naiver. Er tröstete die Leute damit, daß sie jetzt bald preussisch würden und daß Preußen die Noth bald stillen werde. In Hagenau — so schnitt er auf — sei jetzt schon Alles preussisch; die Soldaten gehen jetzt schon mit den Mädchen Arm in Arm auf der Straße spazieren. Die Wirthstochter, ein hübsches Mädchen mit französischem Typ, machte ein ungläubiges Gesicht und flüsterte einem neben ihr sitzenden Manne Etwas ins Ohr. Dieser gab zur Antwort: „O, pour-quoi non? Contre la force il n'y a pas de resistance!“ An meinem Lächeln bemerkend, daß ich ihn verstanden hatte, entschuldigte er diese Bemerkung als im Scherz gesprochen. Die Leute erschraaken, als mein Kamerad ihnen ein Bild entwarf, wie es gehen werde, wenn wir geschlagen werden sollten, und in welches Elend die Gegenden der verfallenen würden, durch welche die verfolgte Armee und der verfolgende Feind ziehe. „Nur Das nicht, lieber wollen wir preussisch werden“, meinte die Wirthin.

„Wir sind nicht worden gefragt, als man uns französisch machte; warum sollen wir uns wehren jetzt zu werden preussisch“, meinte ein Sohn Israels. „Wir sind arme Leute und wollen nichts als Frieden“, meinte der Maire. „Der soll Euch auch werden, wenn einmal Eure Armee gründlich geschlagen ist“, erwiderte ich, nach Zahlung der Reche mich mit meinen Begleitern rasch entfernend. „Nun, machen Sie Ihre Sache gut“, rief der Maire uns nach, meine Hand hiebei ergreifend. Wir fuhren rasch weiter. Unterwegs trafen wir einen jüdischen Handelsmann, der sich bei uns erkundigte, ob man jetzt schon deutschen Tabak in Hagenau werde kaufen können. „Man hat die Regie weggenommen“, so meinte er, „also wird man uns auch den freien Handel mit Tabak gestatten. Wenn wir jetzt doch preussisch sind, so soll man uns auch preussischen Tabak überlassen; er ist ohnedem besser und wohlfeiler wie der französische.“ Der Mann hatte der Sache eine praktische Seite abgewonnen.

Bald darauf kam ein anderer Handelsmann an uns vorüber, der uns demonstrativ die Hand reichen wollte. Wir wandten uns jedoch unwillig ab, da uns diese Freundlichkeit — zur Zeit noch im Feindesland — doch zu unnatürlich und zu stark vorkam. Unsere Reise fortsetzend, freuten wir uns, an der kleinen Beste Lügelfstein (La Petite Pierre) vorüberfahrend, von dort herab die schwarzweiße Fahne wehen zu sehen. Die Beste hatte sich sofort ergeben. (Schluß folgt.)

Vermisste Nachrichten.

W o r m s, 27. Aug. Wie überall im großen Vaterlande, haben auch wir für Unterbringung der verwundeten und kranken Soldaten nach Kräften gesorgt. Ueber 300 Betten stehen hier dafür bereit und würdig reißt sich unsere Nachbarschaft diesem Vorhaben an, so daß an 400 Verwundete untergebracht werden könnten. Wie viel aber sind uns bis jetzt überwiesen worden? Kaum 100, während von Köln aus wegen der dort herrschenden Ueberfüllung ein Aufruf um Unterbringung in Privathäusern ergehen mußte. Aehnliches mißet man uns aus Rheinbayern. Wir glauben, daß man am zutreffenden Orte den oberen Theil Rheinhessens bei Zuteilung der Verwundeten nahezu vergessen hat, und mehren wir beßhalb unsere freundliche Bereitschaft. Dies liegt uns besonders nahe, seitdem wir wissen, daß Hunderte unserer heftigen Division am 18. d. M. verwundet wurden.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit.	Wind.	Himmelsmel.	Witterung.
27. Aug. Morg. 7 Uhr	27° 7.1"	+ 8.1	0.87	S.W.	bedeckt	trüb, frisch, Am. 1 h Regen u. Schloffen Reg. fr. U. 6 h Gew. regnerisch, frisch
Mittg. 2 Nachts 9	27° 7.7"	+ 8.4	1.00	N.		
	27° 8.6"	+ 9.1	0.90	S.W.		
28. Aug. Morg. 7 Uhr	27° 8.1"	+ 7.6	0.91	S.W.	bedeckt	trüb, frisch, N. Reg.
Mittg. 2 Nachts 9	27° 7.1"	+ 11.6	0.68			Regen, frisch
	27° 5.5"	+ 11.3	0.64			

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Kroenlein.

Bürgerliche Rechtspflege.
Oeffentliche Aufforderungen.

Gemeinde Kappel.
Bekanntmachung und Aufforderung.
Die Vereinigung der Grund- und Unterpfaendbücher zu Kappel, Amts
Billingen, betreffend.

260. Kappel. In den hiesigen Grund- und Unterpfaendbüchern befinden sich die unten näher
bezeichneten Einträge, welche zu Gunsten von Gläubigern noch bestehen, die dem Pfandgericht theils unbekannt,
oder solcher, die nach Amerika ausgewandert, und noch anderen, die durch weitere Nachforschungen nicht ermit-
telt werden konnten.

Table with 4 columns: Datum, Seite, Namen, Stand und Wohnort des Schuldners und seiner Rechtsnachfolger, Namen, Stand und Wohnort des Gläubigers und seiner Rechtsnachfolger, Betrag der Forderung. It lists various entries under Grundbuch Band I and Pfandbuch Band I and II.

290. Nr. 8675. Durlach. Mit Friedrich
Heilmann Ehefrau, Katharine, geb. Schmidt,
in Kleinfeldbach best. seit dem im Jahr 1842 erfolg-
ten Ableben ihrer Schwester, der Philipp Jakob Dietz
Ehefrau, Margaretha, geb. Schmidt, folgende Lie-
genenschaften auf der Gemarkung Kleinfeldbach, näm-
lich:

- 1) 30 Ruthen alten Mages im Geigersberg, beider-
seits neben Friedrich Burger;
2) 1 Viertel alten Mages im Schwalmus, neben
Jakob Friedrich Giesinger und Johann Georg
Seeger;
3) 1 Viertel unten am Saugraben, neben Friedrich
Seeger und Friedrich Seeger's Erben;
4) 20 Ruthen im Kleinfeld, neben Georg Adam
Baister und Karl Brüdell;
5) 1 Viertel am Kahlkopf, neben Christian Müller
und Friedrich Theilmann;
6) 20 Ruthen auf der Kirchentham, neben Christof
Mall und Ernst Maag;
7) 1 Viertel 10 Ruthen bei der grünen Buche, ne-
ben Adam Arnold und Christian Brüdell;
8) 1 Viertel auf dem Leile, neben Friedrich Maag
und Johann Maag;
9) 1 Viertel am Baden, neben Jakob Brauch Wwe.
und Friedrich Seeger's Erben;
10) 15 Ruthen in den Fischenädem, neben Christof
Seeger und Friedrich Seeger;
11) 20 Ruthen auf der Kirchentham, neben Chri-
stian Bachmann und Johann Adam Künzler;
12) 1/2 an 2 Vierteln in den jungen Weingärten, ne-
ben Christof Mettle und Friedrich Maag;
13) die Hälfte an 2 Vierteln bei der grünen Buche,
neben Friedrich Seeger's Erben und Johann
Adam Künzler;
14) 32 Ruthen in den 10 Morgen, neben Adam Ar-
nold und Friedrich Seeger.

haben glauben, aufgefordert, solche
binnen zwei Monaten
anher zu begründen, widrigenfalls sie der neuen Er-
werbten gegenüber verloren gehen.
Durlach, den 23. August 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Goldschmidt.

bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst ge-
schehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen
und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn
sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungs-
ort des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise den-
jenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren
Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet
werden.

294. Nr. 10.044. Engen. Gegen die Ver-
lassenschaft der Ehefrau des Martin Frank, Bri-
gitta, geb. Keller, von Thalheim haben wir Sant
erkannt, und es wird nunmehr zum Nichtigstellungs-
und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf
Donnerstag den 22. September d. J.,
Vormittags 9 Uhr.

Es werden alle diejenigen, welche aus was immer
für einem Grunde Ansprüche an die Santmasse machen
wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt,
bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sant, ver-
sönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich
oder mündlich anzumelden und zugleich ihre etwaigen
Vorzugs- oder Unterpfaendrechte zu bezeichnen, sowie
ihre Beweisurkunden vorzulegen, oder den Beweis durch
andere Beweismittel anzutreten.

284. Nr. 3780. Buchen. Gegen die Ver-
lassenschaft der Uhrmacher Johann Peter Kirchner's
Witwe in Mubau ist Sant eröffnet und werden die
Gläubiger auf
Donnerstag den 22. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
in das Rathhaus in Mubau vorgeladen. Wer bis
dahin keine Forderung anmeldet, wird von der Masse
ausgeschlossen.

298. Nr. 20.844. Mannheim. Gegen Emil
Reinhard von Mannheim, z. Z. in London, haben
wir Sant erkannt, und es wird nunmehr zum Nicht-
igstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anber-
aumt auf
Mittwoch den 14. September d. J.,
Vormittags 8 Uhr.

Es werden alle diejenigen, welche aus was immer
für einem Grunde Ansprüche an die Santmasse
machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten
Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der
Sant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte,
schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich ihre
etwaigen Vorzugs- oder Unterpfaendrechte zu bezeich-
nen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den
Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

324. Nr. 6136. Kenzingen.
Die Sant gegen Kaufmann Theodor
Joller darüber bett.

308. Nr. 6433. Ueberlingen.
Die Sant
des Johann Rauch von Neufach btr.

300. Nr. 4507. Eberbach. Die Sant gegen
den Nachlass des Rathschreibers Franz König von
Neunfingen betr. Alle diejenigen, welche die Anmel-
dung unterlassen haben, werden von der Masse ausge-
schlossen. U. R. W.

315. Nr. 3781. Dörfelberg. Die Ehe-
frau des Sattlers Karl Meißel in Urlosien hat ge-
gen ihren Ehemann Karl Meißel auf Vermögensabsonderung
erhoben, und ist Tagfahrt zur Verhandlung hierüber
auf
Samstag den 15. Oktober d. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt; was zur Kenntniss der Gläubiger gebracht
wird.
Dörfelberg, den 24. August 1870.
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht, Civilkammer.
Faller.

316. Nr. 3798. Dörfelberg. Die J. E. der
Ehefrau des Wilhelm Werner, Ramette, geborenen
Schumacher, in Dörfelberg, gegen ihren
Ehemann Wilhelm Werner, Gastwirth zum Röm-
ischen Kaiser in Dörfelberg, Beklagte, Vermögensabson-
derung betr., auf Mittwoch den 5. Oktober angeord-
nete Tagfahrt ist auf
Samstag den 24. September d. J.,
Morgens 8 Uhr,

317. Nr. 21.980. Heidelberg. Margaretha
August von Altnordorf sei wegen lebender Ge-
müthschwäche zu entmündigen und habe die Kosten
des Verfahrens zu tragen.
Heidelberg, den 19. August 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Griff.

302. Nr. 13.429. Mosbach. Jakob Wacker,
Lebia, von Dallau, wurde durch Erkenntniss vom 30.
v. Mts. wegen lebender Gemüthschwäche im Sinne
des R. E. 489 entmündigt und ihm Schreiner Chri-
stian Kappes von Dallau als Vormund bestellt.
Mosbach, den 23. August 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Kättinger.

299. Nr. 8769. Durlach. Mit Bezug auf
die diesseitige Aufforderung vom 6. Juli d. J., Nr.
7107, wird Schreinermeister Jakob Gaur von hier,
da innerhalb der anberaumten Frist eine Einsprache
nicht erhoben worden ist, in den Besitz und die Gewähr
des Nachlasses des Zeugnisstheils Wilhelm Sagger
von hier eingewiesen.
Durlach, den 25. August 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Gaur.

305. Nr. 7062. Gernsbach. Nachdem auf
die diesseitige Verfügung vom 24. Juni d. J., Nr. 4846,
Einsprachen nicht erhoben worden sind, wird die Großh.
Generalstatthalter in Besitz und Gewähr des Vermö-
gens der verstorbenen Gabriel und Karolina Fritz
von Langenbrand hietmit eingewiesen.
Gernsbach, den 26. August 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Fr. Wallbrein.

288. 1. Nr. 19.912. Mannheim. Das ka-
tholische Bürgerhospital dahier hat in Ausübung der
Rechte und Namens des verstorbenen Franz W under
von hier um Einweisung in Besitz und Gewähr der
Verlassenschaft der im Jahr 1855 verstorbenen Ehe-
frau des Franz W under, Margaretha, geborenen
Streb, gebeten.

303. Nr. 5531. Philippshura.
Bitte der Karl Hillich Witwe von
Biesenthal um Einweisung in Besitz
und Gewähr.

Handelsregister-Einträge.
295. Nr. 7654.55. Baden. In D. J. 15 des
Gesellschaftsregisters wurde heute folgender Eintrag
gemacht:

Die Firma Gehrbach & Ditz in Baden ist
unterm 1. Juni d. J. durch Auflösung der Ge-
sellschaft aufgelöst.
Unter D. J. 169 wurde heute zum Firmenregister
eingetragen:

Die Firma „Emil Ditz in Baden“
Inhaber der Firma ist Kaufmann Emil Ditz
von hier. Derselbe ist verehelicht mit Sophie,
geb. Grocholz, von hier, und wirt nach
Ehevertrag vom 5. Mai v. J. jeder Theil 50 fl.
in die Gemeinschaft ein, während alles übrige
Vermögen von derselben ausgeschlossen sein soll.
Baden, den 24. August 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. Zech.

Verwaltungssachen.
Polizeisachen.
436. Nr. 6058. Staufen. Die Ehefrau des
schon vor mehreren Jahren nach Nordamerika ausge-
wanderten Schusters Emil Rebele von Gschbach,
Felsiana, geb. Lamb, beabsichtigt, mit ihren fünf
Kindern, Karl Ludwig, Wilhelm, Emil, Luise und
Maria Rebele, ebenfalls nach Nordamerika auszu-
wandern.

423. Nr. 5823. Waldkirch. Der bisherige
Bürgermeister Josef Schmittsch von Kollman wurde
den als solcher wieder gewählt und heute verpflichtet.
Waldkirch, den 25. August 1870.
Großh. bad. Bezirksamt.
R. Söfller.

437. Nr. 6148. Borberg. Rathschreiber
Ludwig Adelmann von Ballenberg wurde am 25.
v. M. als Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt und
heute verpflichtet.
Borberg, den 27. August 1870.
Großh. bad. Bezirksamt.
Dfner.